

## Schriftleitung:

Nathansgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

**Sprechstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11–12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkonten-Nr. 28.900.

## Verwaltung:

Nathansgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

## Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.00
Halbjährig	K 6.00
Jahresjährig	K 12.00

für 1111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.00
Halbjährig	K 6.00
Jahresjährig	K 12.00

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht

Nr. 19

Samst., Mittwoch, den 5. März 1913

38. Jahrgang.

## Großösterreich — Trialismus — Deutschösterreich.

Der schönererianische Abgeordnete Pro hielt am 12. Jänner l. J. zu Schönhof in Böhmen eine Rede, in der er zum Trialismus Stellung nahm, in einer Art, die uns nur eindringlich sagt, daß die Auffassungen der deutschen politischen Kreise von der südslawischen Frage und vom Trialismus einer Klärung und festen Richtlinie bedürfen. Man muß nur bedenken, daß der Ansturm des Südslawentums, für welches unsere Regierungen schon so viel positive Vorarbeit geleistet hat — siehe zum Beispiel die Laibacher Gewerbeschule — kein Kinderspiel ist und daß wir diesem Ansturm mit einem klaren, realisierbaren Programm entgegentreten müssen. Wir müssen genau wissen, was wir wollen. Utopien und Phantastereien, wie sie Abgeordneter Pro in die Welt setzte, tragen nur Verwirrung in die Reihen und lähmen unsere Schlagkraft.

Doch hören wir ihn selber. Er sagte unter Anderem:

„Wir Alldeutschen sind prinzipielle Gegner des südslawischen Trialismus an und für sich, wenn dabei im übrigen Österreich die Verhältnisse die gleichen bleiben und das deutsche Gebiet der südl. Alpenländer gefährdet erscheint. Wir haben aber gegen den Trialismus gar nichts mehr einzuwenden — wenn zu gleicher Zeit, und zwar nach erfolgter scharfer nationaler Abgrenzung sowohl in den Sudeten als auch in den Alpenländern, sowie nach durchgeführter Sonderstellung Galiziens und bei Sicherung von Triest nebst national-neutralem Weg dorthin für die Deutschen — ein selbständiges Deutsch-

österreich geschaffen würde, dessen habsburgischer Herrscher mit diesem deutschen Teile Österreichs in ein engstes bundesrechtliches Verhältnis zum Deutschen Reich zu treten hätte, wobei er mit diesem Deutschösterreich und den übrigen Reichsteilen der österreichischen Monarchie noch immer auch Kaiser von Österreich bliebe. Ich bin also nicht für ein zentrales Großösterreich und auch nicht für ein Dreistaaten-System (Trialismus), sondern für das Fünfstaaen-System: 1. Deutschösterreich, 2. Ungarn, 3. Galizien mit Bukowina, 4. Südslawenstaat, 5. Tschechien. Wenn ich von einer scharfen nationalen Abgrenzung in den Sudeten- und Alpenländern spreche, so stehe ich da wohl im Widerspruche mit dem bisherigen alldeutschen programmatischen Grundsatze, daß wir nicht abzugrenzen, sondern zu germanisieren haben. Ich bin aber im Laufe der Zeit im Hinblick auf die chauvinistische Entwicklung des Nationalbewußtseins bei allen slawischen Völkern Österreichs zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Germanisierung dieser Slawen gänzlich ausgeschlossen ist und ein Verharren auf dem Germanisierungsstandpunkte nur der Verwirklichung des staatsrechtlichen alldeutschen Programmes hinderlich wäre. Unseren alldeutschen Zielen können wir nur auf dem Wege der nationalen Autonomie näherkommen. Man soll die alpenländischen Südslawen getrost dem neuen künftigen österreichischen Südslawenreich zuteilen.

Ein so geschaffenes selbständiges Deutschösterreich, neben dem Wien als reichsunmittelbare Reichshaupt- und Residenzstadt bestehen könnte — wäre ein wirklicher Hort des Deutschturns in Österreich. — Durch entsprechende scharfe Einwanderungs-, Sprachen-, Schul-, Vereins- und Wahlgesetze gegen neuerliche slawische Zustromungen und Agitationen

geschützt — könnten wir uns innerhalb eines solchen rein deutschen Staatswesens aus unserer eigenen nationalen Kraft wirtschaftlich stark entwickeln und mit den Völkern, die früher unsere nationalen Todfeinde waren, in friedliche handelspolitische und wirtschaftliche Beziehungen treten. Organisationsgrundlagen für eine solche Agitation wären bei den Deutschen in Österreich genug vorhanden. Man brauchte nur die bisher nichtpolitischen Organisationen mit ihrem weitverzweigten Netze von Ortsgruppen in politische umzugestalten oder neben jeder solchen nichtpolitischen Ortsgruppe eine politische zu errichten und der Agitationsapparat für das selbständige Deutschösterreich“ würde prächtig funktionieren.“

Wenn wir Deutschösteirer uns unsere staatsrechtlichen Verhältnisse so einrichten könnten, wie es uns am bequemsten und günstigsten ist, so ließen sich wohl noch wirksamere und radikalere Rezepte ausfindig machen als der Pro'sche. Der Kardinalpunkt der österreichischen Politik ist eben der, daß die Slawen sehr viel mitzureden haben, und es ist eine Phantasterei, zu glauben, daß die Slawen jemals dafür zu haben sein werden, daß uns Deutschen Triest nebst national-neutralem Weg dahin gesichert werde.

Die nationale Abgrenzung kann nur dann eine Sicherung des deutschen Besitzstandes bringen, wenn die Freizügigkeit, die sprachliche Gleichberechtigung und die Möglichkeit beseitigt wird, in nationalen Grenzgebieten Minoritätsschulen zu errichten. Auch das ist nach dem innerpolitischen Kräfteverhältnis nie zu erhoffen, abgesehen, daß diese Abgrenzung ein zweischneidiges Schwert ist und zur Preisgabe

## Meine Lieder.

Bekenntnisse eines Komponisten.

Ich war jung, berauschend jung, vielleicht dreißig und vierzig, vierundzwanzig Jahre; also in dem glücklichen Alter, wo die Jugend allmählich bewußt genossen wird und auch für die anderen sich aus einem Mangel in einen Vorzug wandelt. Damals gab ein entscheidendes Erlebnis meinem Denken und Fühlen neue Richtung. Ein Seelenbündnis seltenster Art, beglückend und anspornend, mobilisierte wie mit einem Schlag die in mir schlummernden Kräfte eigener Erkenntnis. Ich fing an, die Welt mit neuen Augen zu sehen. Ich verließ die Ebene der hergebrachten Meinungen und stieg bergan. Der Körper näherte sich der Zeit seiner größten Kraft und Reife. Die Sinne waren unbeschränkt aufnahmefähig, der Geist elastisch und unermüdet. Damals entstanden meine Lieder. Es bedurfte immer eines auslösenden Erlebnisses, bevor Musik kam. Das Gedicht wurde dann zum Gerüst für meine Töne. Da war ein Tag im späten April. Ich verirrete mich selig in einen Wald blühender Obstbäume, einen sanften Hügel entlang. Drunten am Fuß lag wie ein Gedicht ein mittelalterliches Städtchen mit schwarzem Torfschlund. Ich streckte mich unter einen Kirschbaum und sah, wie der Himmel das holde Weiß tiefblau umrandete, hörte das aufgeregte Summen eines Bienenschwarms in den Honigtöpfchen. Ein Glück, schwer zu tragen, füllte schweigend die Brust. Stundenlang schweifte ich dann durch einen fast noch kahlen Wald, Zeit und Menschen vergessend. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, als ich, durch

Didicht brechend, plötzlich an einen Schienenstrang kam und ein Zug vorbeisaupte. Am Abend endlich landete ich auf einem Waldbügel, sah zwischen den Stämmen den roten Abend und hörte der Amsel süßes und einfältiges Lied. In dieser Stunde wurde ich reif, die Musik zu den Versen von Karl Bulcke zu finden:

Gestern Abend in der tiefen Ruh'  
Hört' ich im Walde einer Amsel zu.  
Da ich also saß  
Und meiner ganz vergaß...

Auf dem Heimweg kamen schon ungesucht die Melodien. Zu Hause brauchte ich bloß an dem alten Klavier zu sitzen und zu spielen, bis alles fertig war. Das Lied wuchs aus mir heraus und als das flüssige Gebilde zur festen Form geronnen war, mußte ich es immer und immer wieder spielen — um es mir vertraut zu machen. Sieben Jahre später erst enthüllte sich mir bei theoretischen Studien über die organische Entwicklung der Tondgedanken der innere Aufbau dieses Liedes. Naive Menge, ruft der Schreiber dieser Zeilen, die wir seinem umfangreichen Beitrag im letzten Heft der „Westermannischen Monatshefte“ entnommen haben, aus, naive Menge, die immer fragt, „was sich der Komponist gedacht hat!“ Nichts oder wenig! Aber bedenkt: Schaffen ist eine höhere Tätigkeit als Denken. Freilich ist auch Bewußtseinsstelle über den Pfad des Schaffenden gebreitet, aber nicht das nüchtern kalte Licht der hohen Tagesstunden; er greift eher wie ein Nachtwandler nach dem Rechten als wie ein rechnender Handwerker.

(Nachdruck verboten.)

## Das Urteil.

Ein Entwurf von Dolf Hübl.

Leo schrieb kleine Geschichten und Baudereien für die „Morgenpost“. Alle zwei bis drei Wochen sandte er eine Arbeit ein, die auch stets angenommen wurde. Sein Freund Rudolf war Schriftleiter für den schöngestigten Teil des Blattes. Er war ihm stets sehr wohlwollend gesinnt, aber er schmeichelte nie um den Preis der Wahrheit.

Leo verreiste für einige Zeit, vorher schickte er noch eine Reihe von Erzählungen und Gedichten zum Abdruck in die Kanzlei seines Freundes. Als er nach mehreren Monaten heimkam, erkundigte er sich bei Rudolf, was inzwischen von ihm veröffentlicht worden sei. Der Zeitungsmann lud Leo in sein Zimmer, wo er ihm Antwort erteilen wollte. „Ehrlich war ich immer mit Dir,“ begann er, „ehrlich willst Du mich ja auch!“ — Leo nickte. „Von den eingesandten Arbeiten war diesmal keine druckreif — oder doch nicht Deiner Feder würdig. Du gehst zurück in Deinem Können. — Sei nicht böse, lieber Freund, aber es ist so!“ Und er setzte ihm seine Schwächen und Fehler liebevoll auseinander und bat ihn nochmals, nicht böse zu sein. Leo hörte den Kameraden ruhig an, dankte ihm für seine Aufrichtigkeit und ging.

Ruhig ging er, aber es brauste in seiner Seele, es stürmte und pfliff. Dann wurde es stiller; eine namenlose Trostlosigkeit überkam ihn. Müde und matt, ein gebrochener Mann, wandte er hinaus aus der Stadt ins Freie, wo das große Sterben

der deutschen Sprachinseln, wie Gottschee, Laibach, Eibl, Pettau und Marburg führen müßte.

Das Heil der Deutschen Oesterreichs liegt nicht in politischen Künsten, sondern in einer planmäßigen Selbsthilfe, in der großangelegten Schutzarbeit, für die wir alle geistigen und materiellen Gaben unseres Volkstums mobilisieren müssen. Wenn wir dabei uns den größtmöglichen Einfluß im Staate sichern, wenn unsere politische Stellung im Staate unsere Schutzarbeit den nötigen Nachdruck gibt und unserer politische Vertretung sich in erster Linie von der Betrachtung auf die nationalen Forderungen leiten läßt, dann werden sich die Deutschen Oesterreichs in ihren Stellungen behaupten und in Gebieten, wo in der Volksentwicklung die Voraussetzungen hiezu geboten sind, auch erobernd vordringen. In einzelnen südlichen Gebieten ist dies ja auch schon der Fall.

## Oesterreichische Parlamentsdiplomatie.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in der gegenwärtigen Balkankrise keine sehr glückliche Hand befunden. Als es sich im Herbst mit diesem Gegenstand befaßte, übertrieb es den begreiflichen Wunsch nach Erhaltung des Friedens derart, daß die Gegner der Monarchie daraus schließen mußten, daß das österreichische Parlament für die zielbewußte Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich Ungarns ein Hemmschuh sei und demgemäß ihre Forderungen sofort höher schraubten, beziehungsweise der Erfüllung des österreichisch-ungarischen Minimalprogramms erhöhten Widerstand entgegensetzten. Gegenwärtig droht ähnliches.

Gegen Ende der vorletzten Woche wurde bekannt, daß auf Grund neuer Vorschläge Oesterreich-Ungarns neue Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg angeknüpft worden seien, von denen man annehmen konnte, daß sie voraussichtlich zum Ziele führen werden. Sie betrafen einerseits eine teilweise Abrüstung — man sprach von der Entlassung von je 20 000 Reservisten auf russischer und österreichisch-ungarischer Seite in Galizien und Rußisch-Polen, andererseits aber die albanesische Abgrenzungsfrage. Daß die Entlassung von je 20.000 Reservisten noch keine Abrüstung bedeuten würde, liegt auf der Hand, allein die Maßnahmen wären als ein erfreuliches Zeichen der beginnenden Entspannung zu begrüßen. Um so mehr lag aber die Veranlassung vor, diese Verhandlungen nicht zu stören, am wenigsten oder den Ereignissen vorauszuweichen und etwas, was erst durch schwierige Verhandlungen erreicht werden müßte, bereits als vollzogene Tatsache in einer Art hinzustellen, so daß in Petersburg der Eindruck her-

vorgerufen werden müßte, daß man in Wien mit aller Bestimmtheit mit der friedlichen Wendung rechnen und natürlich bereit sei, ihr noch weiter alle möglichen Opfer zu bringen. — Dies ist aber seitens eines Teiles der Wiener Presse geschehen; es war deshalb auch ganz begreiflich und lag im Interesse der Monarchie, daß das Wiener Auswärtige Amt alles aufbot, um diesen falschen Darlegungen der Sachlage entgegenzutreten. Wenn der volkswirtschaftliche Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses diese pflichtgemäße Orientierung der Öffentlichkeit durch das Auswärtige Amt bemängelt, so unterstützte er unbewußt jene Kreise, die bestrebt waren, durch verfrühte Meldungen über die völlige Entspannung in der auswärtigen Lage ein plötzliches Anziehen der Kurse an der Börse herbeizuführen, er gefährdete aber auch die Interessen der Monarchie, indem er den tschechischen Abgeordneten neuerdings Gelegenheit gab, sich grundsätzlich gegen jeden Krieg gegen Rußland oder Serbien zu erklären und dadurch die taktisch diplomatische Stellung Rußlands zu stärken.

Im Laufe dieser Woche soll nun über Anregung der Sozialdemokraten sich das Plenum des österreichischen Abgeordnetenhauses mit der auswärtigen Lage beschäftigen. Hoffentlich kommt es nur dann dazu, wenn eine Klärung der Verhältnisse bereits eingetreten ist, denn sonst könnten leicht die Bemühungen des Grafen Berchtold um eine Entspannung zwischen Wien und Petersburg, neuerdings vereitelt werden. — Fürst Bismarck hat einmal sich sehr abfällig über die Zeitungsdiplomatie geäußert, die Parlamentsdiplomatie in Oesterreich ist aber wohl noch einiges niedriger einzuschätzen, denn sie wird von großsprecherischen Sozialdemokraten gemacht, denen der Trieb zu zerstören anerkannt ist, von Slawen, die andere als österreichische Zwecke verfolgen und biederer Raublingen, die unbewußt zu Werkzeugen eines Hauffe- oder Baissekonsortiums an der Börse werden.

## Südslawische Umtriebe in Krain.

Zu der letzten Zeit wurde von verschiedenen Seiten bedauernd darauf hingewiesen, daß Oesterreich zu viele Gymnasien und Realschulen besitzt, aus denen ein hoffnungsloses Bildungsproletariat auf den Lebensmarkt gelangt. Da der Staat die Mittelschulen in den deutschen Kronländern, zumal in Niederösterreich und Wien, äußerst stiefmütterlich behandelt, kann sich dieser berechtigte Tadel nur auf jene Mittelschulen beziehen, die von tschechischen und polnischen Abgeordneten, besonders während der Badenzeit, eingehandelt worden sind.

Tatsächlich sind heute die Slawen mit Beamtenfabriken übersättigt und suchen nach neuen Gelegenheiten, die Staatsmittel ihren nationalen Bestrebungen dienstbar zu machen. In dieser Absicht haben die Slowenen die Errichtung einer Staatsgewerbeschule in Laibach betrieben, ein Ziel, das sie dank der wohlwollenden Förderung mehrerer hoher slawischer Ministerialbeamter vor zwei Jahren auch erreicht haben. Die Anstalt besteht aus einer Reihe von Abteilungen und ist eine der größten in der Monarchie, wofür schon der Aufwand von fast anderthalb Millionen Kronen spricht, den der Bau und die innere Einrichtung der Schule erforderten. Der Staat hatte aber nicht nur diesen riesigen Betrag auszugeben, sondern muß auch für die Erhaltungskosten aufkommen, die bei einem Stande von sechzig zumeist tschechischen Lehrkräften jährlich dreihunderttausend Kronen — mehr als der ganze Mittelschulenaufwand Kärntens — betragen. Da das Land Krain eine geringe industrielle Entwicklung aufweist, reichete die frühere gewerbliche Fachschule für die vorhandenen Bedürfnisse vollständig aus. Für die Errichtung einer Staatsgewerbeschule, die von der slowenischen Öffentlichkeit mit Recht als eine Errungenschaft bezeichnet wird, die wichtiger als vier Mittelschulen sei, waren daher keine sachlichen, sondern ausschließlich nationalpolitische Gründe entscheidend. Dies wird auch von der slowenischen Presse offen zugegeben. So schreibt der slowenisch-kerische „Slovenec“ in einem Artikel, worin für einen stärkeren Besuch der neuen Schule Stimmung gemacht wird, folgendes: „Bei allen größeren Unternehmungen in Krain sind als Maschinisten und Werkführer meistens Fremde angestellt. Auf slawischem Gebiete gibt es zahlreiche Kraftwagen, als deren Lenker fast ausschließlich Deutsche verwendet werden. Ebenso mangelt es vielfach an fachkundigen Baumeistern, Tischler- und Zimmermeistern.

Bei der Staatsbahn und Südbahn sind als Bahn- und Telegraphenmeister größtenteils Deutsche beschäftigt. Ebenso wird man nach Fertigstellung der vom Lande Krain gebauten elektrischen Anlagen fachkundige Leute brauchen und wieder Deutsche nehmen müssen, weil geschulte einheimische Kräfte fehlen.“

Diesem Mangel soll abgeholfen werden und die Hoffnung, das technisch gebildete Personal der in deutschen Händen befindlichen Industrieunternehmungen und der Bahnen in Krain sowie den Gewerbestand der deutschen Städte Untersteiermarks zu slowenisieren, war der mächtigste Ansporn für die Schaffung der neuen Schule. Um diesen Zweck noch gründlicher zu erreichen, arbeitet deren Direktor Subic, ein Vertrauter des abgesetzten Bürgermeisters Pribar, mit Eifer daran, als ausschließliche Unterrichtssprache „via factia“ das Slowenische einzuführen, während die frühere Fachschule deutschen wie slowenischen Schülern zugänglich war. Die Schule soll eben ein südslawisches Bollwerk werden, das von jedem deutschen Laute verschont bleiben muß. Darauf deutet schon die reifslowenische Aufschrift, die bisher trotz aller Vorstellungen, die von deutscher Seite erhoben wurden, noch immer nicht durch eine doppelsprachige ersetzt wurde. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Öffentlichkeit sich um die Zustände in Krain etwas mehr bekümmern würde, damit nicht fortwährend staatliche und deutsche Rechte dem slawischen Uebermut zum Opfer fallen!

## Aus Stadt und Land.

**Erkrankung des Thronfolgers?** Der „Donau-Zeitung“ meldet ihr Wiener Mitarbeiter, daß der im 50. Lebensjahre stehende Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an einem schweren Lungenleiden erkrankt sei. Der Erzherzog hat schon von Jugend auf an einem schwachen Organismus der Brust gelitten. Ende der neunziger Jahre wurde durch einen mehrmönatigen Aufenthalt in Davos der gesundheitliche Schaden wieder gut gemacht. Ein streng solides Leben hatte die Wunden anscheinend alle vernarbt. Vor mehr als Jahresfrist habe sich das Leiden wieder gezeigt, die Narbe der alten Wunde hätte sich wieder gelöst, und nur unter Aufbietung aller Energie soll sich der Erzherzog nach außen hin erhalten haben. Die Kräfte begannen aber zu versagen, und eine bekannte ärztliche Autorität in Dresden, die er vor drei Wochen konsultierte, habe die Notwendigkeit weitgehender Schonung betont. Seitdem unterwerfe sich der Thronfolger in Konopischt einer strengen Liegekur, die er täglich höchstens stundenweise unterbreche.

**Die südslawische Frage.** Sonntag fand in Klagenfurt eine Besprechung zwischen alpenländischen Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes und deutschen Landtagsabgeordneten einerseits und den Vertrauensmännern aus den Kronländern Südösterreichs andererseits statt, in welcher die südslawische Frage und alle mit dieser zusammenhängenden Einzelfragen eingehend beraten wurden. Im Laufe der Beratung wurden von verschiedenen Seiten auch schwerwiegende Vorwürfe gegen die auffallende Begünstigung der Südslawen und ihrer deutschfeindlichen Bestrebungen durch die Regierung erhoben und zahlreiche Tatsachen hiefür vorgebracht. Die Versammlung der südösterreichischen deutschen Abgeordneten und Vertrauensmänner faßte nach Anhörung der Berichte über die Verhältnisse in Steiermark, Kärnten, Krain, Triest und dem Küstenlande einstimmig Beschlüsse, welche gegen die in keiner Weise gerechtfertigten Bestrebungen der Südslawen sowie gegen die etwaige Unterstützung dieser Bestrebungen durch die Regierung gerichtet sind und die weitere Verfolgung der Angelegenheit in geeigneter, wirksamer Weise ankündigen.

**Ernennung im Finanzdienste.** Der Kaiser hat die Steuerverwalter Jakob Oberzil und Ad. Jotter zu Steueroberverwaltern im Dienstbereiche der Finanzlandesdirektion Graz ernannt.

**Die Gehaltsfrage der Lehrer.** Die Stadtgemeindevereinigung Windischfeistritz faßte über Antrag des Bürgermeisters Stellvertreters Kaiserlichen Rates Versolatti den einhelligen Beschluß, an den steiermärkischen Landesauschuß das dringende Ersuchen zu stellen, alles zu veranlassen, daß die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft nach einer modernen Gehaltsregulierung endlich erfüllt werden.

schon begonnen hatte: der Herbst. Die Blätter glitten langsam durch die klare Luft zur Erde nieder, die Felder standen leer, die Wiesen trübe. Die Sonne sank blutig wie zum letzten Abschied ins purpurne Meer, das leichte Wellen schlug. — Weit draußen, wo Himmel und Wasser eins werden, zog ein Segler langsam dahin, ganz langsam . . . Dann kam die kühle Nachtluft.

Nichts mehr bin ich, dachte Leo, nichts mehr kann ich! Vorbei! Vorbei! — Wertlos sind meine Werke, klanglos ist mein Name. — Klanglos werden beide untergehen. — Still stand er; regungslos und starr, weit aufgerissen, schaute sein Auge aufs Meer, aufs grenzenlose . . . Dann ging er.

Drei Tage später kam er zu seinem Freunde, er sah ganz gleichgültig aus, nur etwas bleicher war sein Gesicht. — „Du, da hatt' ich was,“ sagte er und gab Rudolf einen Zettel, auf dem ein Gedicht stand. Einmal las er es und noch einmal, dann reichte er bewegt dem Dichter die Hand. „Du bist ein großer Künstler!“ sprach er mit umflorter Stimme. Leo sah zu Boden und sagte nicht viel.

Wie er draußen war, hätte er alle Welt umarmen mögen. In der Farbenfülle des Herbstes jauchzte er auf. Leicht ward ihm sein Gemüt, hell und klar und jung und frisch und neu!

Und als die Sonne wieder unter blutigen Tränen Abschied nahm und in den Wolken verschwand, da wunderte er sich über die glühende Pracht, da lächelte er und flüsterte ihr zu: „Auf Wiedersehen! . . .“

**Abschiedsfeier.** Am 22. Februar fand im Hotel Erzherzog Johann zu Ehren des in das Veterinärdepartement der Statthalterei in Graz einberufenen Bezirksärztes Georg Gaf ein feierlicher Abschiedsabend statt. Aus diesem Anlasse versammelten sich sämtliche Beamte der Bezirkshauptmannschaft und die in Gills und dessen Umgebung anässigen Tierärzte, um dem lieben Scheidenden noch einmal die Hand zu drücken und sich an seinem goldenen Humor zu erfreuen. Bezirksarzt Gaf hat es in den vier Jahren seiner hiesigen Tätigkeit verstanden, sich durch liebenswürdiges Entgegenkommen, gediegene Fachkenntnisse und moderne Auffassung seiner Berufspflichten die Sympathien aller Schichten der Bevölkerung zu gewinnen und zu erhalten, so daß sein Scheiden allgemein bedauert wird. Seiner zielbewußten Tatkraft hat es insbesondere die landwirtschaftliche Bevölkerung der Bezirkshauptmannschaft Gills zu danken, daß die volkswirtschaftlich so bedeutungsvolle Maul- und Klauenseuche, welche im Jahre 1911 in den westlichen Teilen des Bezirkes äußerst bedrohlich antrat, so rasch eingedämmt und in so kurzer Zeit zum vollkommenen Erlöschen gebracht wurde, wodurch Tausende von Kronen der Bevölkerung erspart wurden. Seine Verdienste als Amtsarzt wurden denn auch an diesem Festabend von seinem bisherigen Chef Statthalterrat Baron Müller von Hörnstein in äußerst ehrender Weise gewürdigt, während sein jetziger Nachfolger Bezirksarzt Johann Fischer im Namen der anwesenden Veterinäre sprach und seine Verdienste um die Tierärzteschaft hervorhob. Herr Georg Gaf dankte in überaus herzlicher Weise für die Ehrungen und versprach, Gills stets in gutem Andenken zu behalten. Seine zum Schlusse äußerst humorvolle, von Lachsalven öfters unterbrochene Abschiedsrede fand derartigen Beifall, daß sich alle Anwesenden eine Abschrift des dichterischen Teiles derselben, der in äußerst gelungener Weise porträtgetreue Schilderungen einzelner Persönlichkeiten seiner Umgebung brachte, zum Andenken ausbaten. Kurz, „mit einem Auge weinend, mit einem Auge lachend“ mußte endlich in vorgerückter Stunde geschieden sein.

**Das zweite Sinfonie-Konzert des Gills Musikvereines,** welches diesmal unter Mitwirkung des Gills Männergesangsvereines, des Männergesangsvereines Liederkreis abgehalten wurde, brachte uns eine außerordentlich interessante Vortragsordnung, deren glänzende Bewältigung den genannten Vereinen zur hohen Ehre gereicht. Den Anfang machte Anton Bruckners 4. (romantische) Sinfonie, vielleicht die formvollendetste und schönste des Meisters, unter der Leitung des Herrn Doktor Anton Rofic. Das Orchester, welches durch Heranziehung zahlreicher Grazer Musiker und durch freiwillige Mitwirkung vieler ausgezeichneten Kräfte aus Laibach, sowie aus Dilettantenkreisen auf die Stärke von 65 Mitwirkenden gebracht werden konnte, entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe in überraschend guter Weise. Präzision, Plastik, eine reiche, wohl- abgestufte Schattierung vom zartesten Pianissimo bis zum majestätischen Fortissimo, alle diese und andere Vorzüge konnten wir mit Freude konstatieren. Das Wunder erklärt sich sofort, wenn wir die Dirigenteneigenschaften des Herrn Dr. Rofic näher ins Auge fassen. Ein Vollblutmusiker durch und durch, verbindet er mit einer profunden Kenntnis der Orchester- technik, der gründlichen Vertrautheit mit der Partitur und einer großen musikalischen Gestaltungskraft auch jene zähe Beharrlichkeit, welche nötig ist, damit das Orchester in tiefschürfendem Studium zu einer organischen Einheit verwasche. Er versteht, sich ein hochempfindliches Instrument zu schaffen, eben das Orchester, und läßt, gleichsam auf diesem Instrumente spielend, die ganze far-bengliühende Herrlichkeit des Meisterwerkes vor uns erstehen, so wie es seine reiche künstlerische Phantasie gestaltet. Kurz, seine Interpretation der „Romantischen“ bot reiflos den künstlerischen Inhalt der Sinfonie, und war eine runde, vollendete Meisterleistung ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Gills Musikvereines. Dann brachte die Vortragsordnung den Gothenzug von Ramillo Horn für Männerchor und Orchester. Von allen Seiten (z. B. von Hrasnigg, Löffler, Steinbrück usw.) waren Sänger herbeigeeilt, um die Wucht unserer heimischen Chöre zu verstärken. Horns Gothenzug ist eine heroische Totenklage, die mit ihren einfachen lapidaren Klängen tief ergreifend wirkt, und den textlichen Inhalt von Felix Dahn's Gedicht mit programmatischer Schärfe zum Ausdruck bringt. Es gelang der tüchtigen Sängerschar unter der Leitung des Herrn Dr. Rofic in einem sehr feinfühlig abgestuften Vortrage die Intentionen des Komponisten zu verwirklichen. Heldische Wucht, schöne Deklamation

und ein klingenbes Pianissimo sind rühmend hervorzuheben. Schließlich brachte das Orchester zum Gedächtnisse der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Richard Wagners unter der Leitung des Musikdirektors J. E. Richter das Meisterfinger-vorspiel zum Vortrage. Das Konzert war sehr gut besucht, was darauf schließen läßt, daß die Bestrebungen des rührigen Musikvereines anerkannt werden und einem wohlverdienten, steigenden Interesse begegnen. Gills ist auch außer der Landeshauptstadt die einzige steiermärkische Stadt, die sich der Auf-führung einer Sinfonie von Bruckner rühmen darf, bei den immerhin geringen Mitteln der kleinen Stadt also einer höchst anerkennenswerten, nationalen Kulturtat. F. H.

**Veteranenkränzchen.** Der rührige Gills Veteranenverein trat am Samstag wieder wie all-jährlich mit einem vornehmen Kränzchen vor die Öffentlichkeit. Dieses Tanzfest fand im großen Saale des Deutschen Hauses statt und erfreute sich wie immer eines ansehnlichen Besuches. Der Saal, der gänzlich für den Tanz bestimmt war, war vor der Orchesterbühne mit der Büste des obersten Kriegs-heern und mit der Fahne des Vereines, umgeben von reichlichen Blattpflanzen, geschmückt. Nach der üblichen Einleitung durch die Volkshymne, begann unter den lieblichen Walzerklängen der Tanz, der fast ununterbrochen andauerte. Die Gills Musik- vereinskappe, die wie immer Vorzügliches leistete, verdient diesmal besondere Hervorhebung. Unermüd- lich ließ sie unter der Leitung des Musikdirektors Richter ihre zünrenden Weisen ertönen und ermun- terte so immer wieder vom Neuen die Tanzlust. Einen wunderschönen Anblick boten die von den Herren Derganz und Findeisen geleiteten Segentänze. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Bürger- meister Dr. von Jabornegg und den Bürgermeister- stellvertreter Max Rauscher mit vielen Gemeinbe- räten, eine große Anzahl von Offizieren des hier liegenden Bataillons des 87. Infanterieregimentes und des Landwehrbataillons an der Spitze die Her- ren Majore Hosner und Schmied, den ersten Staats- anwalt Dr. Emanuel Bayer, den Gendarmenricht- meister Thienel, mehrere Vertreter der Bezirkshaupt- mannschaft Gills und anderer Behörden, besonders zahlreich waren die Unteroffiziere der beiden Batail- lons vertreten. Auch die meisten Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Das Kränzchen nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf und endete erst in den frühen Morgenstunden.

**Die Klassenlotterie.** In der Finanzver- waltung sind die Schlussarbeiten für die Feststellung der Durchführungsbestimmungen der Klassenlotterie in vollem Gange und dürften im Laufe des kom- menden Monats beendet werden. Die Abhaltung der ersten Ziehung der Klassenlotterie sieht man für den Monat Oktober vor. Die Anzahl der Klassen- lose ist bekanntlich mit 100.000 Stück, die aber noch in Unterlose zerfallen, bemessen. Außer den Banken sollen für den Verschleiß der Lose auch die Tabaktrafiken beziehungsweise Lottokollektoren heran- gezogen werden.

**Todesfall.** Am 26. Februar starb im Alter von 68 Jahren der Graf Thurnsche Revierförster Josef Harrich auf Schloß Lehen bei Windischgraz. Der Verschiedene war als alter und wackerer Sän- ger weithin, insbesondere in Unterkranten, bekannt und beliebt. Ein Bruder des Verstorbenen, Franz Harrich, ist Oberlehrer in Fresen.

**Erdbeben in Laibach.** Freitag nachmittags um 4 Uhr 16 Minuten 9 Sekunden verspürte man in Laibach ein Erdbeben, das von einem dumpfen Rollen begleitet war. Die Fenster klirrten und leichte Gegenstände fielen zu Boden.

**Die Schulvereinschule Heilenstein.** Einen erfreulichen Erfolg kann der Deutsche Schul- verein auf dem Gebiete des Schulwesens neuerdings verzeichnen. Der vom Deutschen Schulverein erhal- tenen Schule in Heilenstein wurde vom Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Erlaß vom 16. Jänner l. J. das Öffentlichkeitsrecht verliehen.

**Großes Schadenfeuer.** Am 26. Februar brannten Kuh- und Schweinestall der Besitzer Zemljak in Stolovnik bei Pichtenwald nieder. Sämt- liche Futter- und Getreidevorräte wurden vernichtet. Da starker Wind herrschte, war das Wohnhaus in höchster Gefahr. Bei den Löscharbeiten erlitt der vierzehnjährige Martin Zemljak durch herabstürzende brennende Balken so schwere Brandwunden und an- dere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus nach Gurkfeld gebracht werden mußte. Der Brandschaden beläuft sich auf 16.000 Kronen. Den Brand hat der vierjährige Sohn Franz des Besitzers verur- sacht, der das in der Strohstube aufgehäufte Stroh angezündet hatte.

**Jagaball.** Nun trennen uns nur noch drei Tage von dem Jagaball. Dank dem überaus lie- benswürdigen Entgegenkommen des Herrn Bürger- meisters Dr. Heinrich v. Jabornegg, der Firma A. Westen und der hiesigen Montageabteilung des Weizer Elektrizitätswerkes ist es dem Ausschusse des Jagaballes möglich geworden, alle Festräume mit hundert von elektrischen Lampen zu versehen, so daß das neue Licht beim Jagaballe zum ersten Male in seiner ganzen Pracht erstrahlen wird. Auf be- sonderen Wunsch des Ausschusses machen wir darauf aufmerksam, daß die Bildung von Gruppen äußerst erwünscht ist. Und nun noch einmal: auf zum Jaga- ball! Er soll ein letzter jauchzender Ausklang der Winterfreuden und zugleich der Herold des Früh- lings sein!

**Elftes steirisches Sängerbundesfest.** Der vorbereitende Ausschuss hat folgende Zeitein- teilung beschlossen: Samstag, 10. Mai abends 8 Uhr: musikalische Darbietung in Konzertform der Bundesvereine in Graz und nächster Umgebung, an- schließend Begrüßungsabend. Pfingstsonntag, 11. Mai: Morgenmusik beim Südbahnhofe. Empfänge, Probe der Gesamthöre, feierliche Auffahrt der Banner und Fahnen, Gedenkfeier des 50-jährigen Bestandes des Bundes und Schmückung der Fahnen und Banner; nachmittags 3 Uhr: Festliedertafel, abends gefellige Vereinigung der Sänger. Pfingstmontag vormittags: gefellige Vereinigung. Als Gesamthöre wurden be- stimmt: für Samstag (zu singen von den Bundes- vereinen in Graz und nächster Umgebung) Ständ- chen von J. Gaus, Steirers Hoamweh von J. E. Schmölzer, Im Dunkeln schlummern die Täler von L. Wegschaidner, Wie lustig ist von B. Jach. Für die Gedenkfeier (zu singen von den Bundesvereinen in Graz und nächster Umgebung): Stehe fest, mein Vaterland von L. Wegschaidner und Am Dachstein glüht der Gletscherstein von J. R. Fuchs; für die Festliedertafel (zu singen von allen Bundesvereinen): Steirerblut von F. Blümel, Wenn der Frühling auf die Berge steigt von K. Farnschuß, Reiterlied von J. E. Schmölzer, Größ Gott im grünen Steirer- land von K. Wagner, 's rote Ragerl von J. Wöhrer. Sämtliche Chöre sind dem Niederbuche des Steiri- schen Sängerbundes entnommen.

**Die Generalversammlung des Bun- des österreichischer Frauenvereine** findet heuer am 19. und 20. April in Graz statt. Zum erstenmal werden sich in der steirischen Landeshaupt- stadt weibliche Delegierte aus den größeren Städten Oesterreichs unter der Führung der Präsidentin des Bundes Frau Marianne Hainisch zu einer großen Versammlung zusammenfinden. Der schwierige Kampf ums Dasein, die geänderten sozialen Verhältnisse, der Geist der Evolution, der die neue Generation beherrscht, haben zahlreiche Frauen aus der Zurück- gezogenheit des Hauses auf den Schauplatz des öffentlichen Lebens gestellt. Ein Gefühl der Zusam- mengehörigkeit und des Einverständnisses geht durch die weibliche Kulturwelt aller Länder. Man steht vor einer elementaren Erscheinung, an der man nicht achlos vorbeigehen kann. Der Bund österreichischer Frauenvereine hat sich die Aufgabe gestellt, das ideale und praktische Streben der Frauen zu unter- stützen. Helfend, beratend, fördernd und — wo es nützt — hemmend steht er der jungen Generation zur Seite. Frei von Politik verfolgt er allgemein menschliche Interessen des weiblichen Geschlechtes: die Hebung der sittlichen und geistigen Bildung der Frauen, Förderung des öffentlichen Berufslebens und Organisierung der weiblichen Wohlfahrtspflege. Diese Fragen werden bei der Generalversammlung mehr und minder berührt werden. Der Beschluß des Bun- des, die Versammlung heuer in Graz abzuhalten, wird gewiß von der steirischen Frauenwelt mit Bei- fall begrüßt werden. Es ist daher auf eine zahl- reiche Beteiligung von Seite der Grazerinnen und auswärtiger steirischer Frauen zu rechnen. Nähere Mitteilungen über diese Veranstaltung werden in den Tagesblättern folgen.

**Eine verbotene militärische Skitour.** Vor kurzem befanden sich mehrere Reserveoffiziere und Mannschaften unter Führung des Leutnants Rossi des Infanterieregimentes Nr. 59 einige Zeit auf der Mitterbergalm bei Bischofshofen, um dort militärische Skitübungen vorzunehmen. Das Detache- ment unternahm auch eine Tour auf den Hochkönig, die sehr befriedigend verlief. Als aber diese äußerst instruktive Übung einige Tage später wiederholt werden sollte, stellten die Jäger des Erzherzogs- Thronfolgers Franz Ferdinand den militärischen Ski- fahrern nach und forderten sie — angeblich im erz- herzoglichen Auftrage — auf, das Hochköniggebiet zu verlassen, da das Betreten dieses Gebietes ver- boten sei. Tatsächlich mußte die militärische Skitab-

teilung umkehren und durfte ihre Übung am Hochkönig nicht fortsetzen.

**Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines.** Sonntag den 9. d. findet in Wobers Gasthaus (Gjaus) in Unterköning um 4 Uhr nachmittags die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines statt. Es ist selbstverständlich Pflicht jedes Mitgliedes, bestimmt zu erscheinen. Das Referat wird Herr Dr. Baum aus Wien führen.

**Durch den elektrischen Strom getötet.** Am 23. Februar berichteten wir, daß bei der Zementfabrik in Steinbrück der Arbeiter Petric durch den elektrischen Strom getötet wurde und daß die Schuld die beiden Baupolier Kramer und Nießner traf, weil sie den Arbeiter auf die Gefährlichkeit der Leitungsdrähte nicht aufmerksam machten. Unter dem 2. d. sendet uns die Portland-Zementfabrik Steinbrück folgende Ergänzung beziehungsweise Richtigstellung unserer eingangs erwähnten Notiz: Der getötete Arbeiter Bartholomäus Petric stand nicht in unseren, sondern in den Diensten der Baufirma, die den Umbau unserer Fabrik durchführte. Die von Petric durchgeführte Arbeit der Aufstellung eines Gerüsts behufs Verfertigung der Außenmauer geschah nicht auf unsere Anordnung, sondern auf Anordnung der Baufirma und war uns von der Durchführung dieser Arbeit nichts bekannt, so daß wir auch keine Ausschaltung der Leitung verfügen konnten. Der angeführte Baupolier Nießner ist nicht als Baupolier hier beschäftigt, sondern als Betriebsleiter unserer Fabrik und hat, da der Verunglückte nicht unter seiner Aufsicht stand, mit der Sache gar nichts zu tun. Herr Josef Nießner hat auf die betreffende Arbeit keinen Einfluß genommen und ist es deshalb nicht angängig, den Genannten als Schuldtragenden zu bezeichnen. Es ist unrichtig, daß der Verunglückte von dem Gerüste herabstürzte, sondern er wurde nach sofort verfügbarer Ausschaltung des elektrischen Stromes vom Baupolier Kramer und einem anderen Arbeiter von der Leitung befreit, worauf dann Wiederbelebungsversuche durch mehr als zwei Stunden gemacht wurden, jedoch leider ohne Erfolg. Die Arbeiter wurden sehr oft verwahrt, doch wurden diese Warnungen stets verachtet und sind schon oft absichtliche Beschädigungen der Leitungen erfolgt.

**Beim Raufen den Fuß gebrochen.** Am 2. d. zechten um die Mittagsstunde im Gasthause des Matte in Hohenegg mehrere Gäste, darunter auch der Inwohnersohn Ignaz Arcan aus St. Nikolai. An dem Nebentische saß der Besitzersohn Andreas Bikolet aus Bischofsdorf, der mit dem Erstgenannten auf keinem guten Fuße stand. Arcan, der sehr guter Laune war und die anwesenden Gäste unterhielt, begann nun auch mit seinem Begleitgenossen Franz Spes eine unscheinbare Balgerei, wobei sie schließlich auf die Straße kamen. Bikolet folgte ihnen und verfehlte sofort dem Arcan mit dem Messer einen kräftigen Hieb auf den Kopf. Es entstand nun die zweite Balgerei, die jedoch ernsteren Charakters war. Arcan wollte seinen Gegner zu Boden werfen, es fielen jedoch beide, Bikolet aber so unglücklich, daß er sich den rechten Unterarmknochen brach. Er mußte sofort ins Allgemeine Krankenhaus nach Cilli gebracht werden.

**Hütet die Kleinen.** Aus Rohitsch wird geschrieben: Am 25. Februar ging die Besitzerin Elisabeth Korauja in Radmannsdorf auf kurze Zeit zum Nachbar und ließ ihre Kinder im Alter von drei bis neun Jahren allein im Hause. Während ihrer Abwesenheit nahm der neunjährige Sohn Franz seine dreijährige Schwester Antonia, als er neben dem Herde auf einem Schemmel saß, zu sich, wobei er jedoch an einem auf dem Herde stehenden, mit siedendem Wasser gefüllten Topf anstieß. Der Topf fiel um und der siedende Inhalt ergoß sich über die kleine Antonia, die so schreckliche Brandwunden erlitt, daß sie am nächsten Tage starb.

**Rücksichtsloser Fuhrwerkslenker.** Am 28. Februar ging die in Weitenstein wohnhafte 7-jährige, etwas schwerhörige Inwohnerin Anna Oplosnik auf der Straße gegen Unterdolisch. Unterwegs kam ihr der Besitzersohn Anton Pogoreuc aus Unterdolisch mit einem Wagen nachgefahren. Anstatt der schwerhörigen Greisin auszuweichen, wurde sie durch das Fuhrwerk in den Straßenraben geschleudert. Pogoreuc kümmerte sich nicht weiter um sie und fuhr davon. Die Greisin wurde später mit schweren inneren Verletzungen im Graben liegend aufgefunden und nach Hause geschafft.

**Monatsausweis des Einlagenstandes** gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank: Stand am 28. Februar 1913 K 68,073.882-37

### K. k. priv. Böhmische Unionbank.

Der Jahresabschluß der Böhmischen Union-Bank, welcher in der Sitzung des Verwaltungsrates genehmigt wurde, macht wieder einen sehr günstigen Eindruck. Die Bank hat einen Reingewinn von rund 6 1/2 Millionen Kronen erzielt, der einer zehnprozentigen Verzinsung des von 50 auf 65 Millionen Kronen erhöhten Aktienkapitales entspricht. Die Aktionäre erhalten wie im Vorjahre eine Dividende von 7 Prozent, wobei Rückstellungen in der Höhe von zirka 830.000 K, gleich rund 2 1/2 K pro Aktie erfolgen. Dem Reservefonds sollen 600 000 Kronen (+ 100.000 K), dem Pensionsfonds 100 000 K (wie im Vorjahre) und von den Bankgebäuden 100 000 K (im Vorjahre 0) abgeschrieben werden. Schließlich soll der Gewinnvortrag um zirka 30 000 K erhöht werden. Dabei dürften wieder die latenten Reserven eine namhafte Stärkung erfahren haben. Ueber die unter dem Vorsitze des Herrn Max Ritter von Kahler abgehaltene Bilanzsitzung ist folgende Mitteilung ausgegeben worden: „Die Direktion der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank hat in der Vorstandssitzung den Rechnungsabschluß für das Jahr 1912 vorgelegt. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1911 stellt sich nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern usw. der disponible Reingewinn auf 6.505.467 K. Der Vorstand beschloß über Antrag der Direktion der am 18. d. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer 7prozentigen Dividende gleich 14 K per Aktie vorzuschlagen, 600.000 Kronen dem Reservefonds I, 100.000 K dem Pensionsvereine für die Beamten und Diener des Institutes zuzuwenden, auf Abschreibungen von den Bankgebäuden 100.000 K zu verwenden und den nach Bestreitung der Tantiemen und Remunerationen erübrigen Rest von 316 935 50 K auf neue Rechnung vorzutragen.“

Das Gewinn- und Verlustkonto wird in der nachfolgenden Aufstellung ausgewiesen:

Einnahmen: Gewinnvortrag vom Jahre 1911 Kronen 284.256, Zinsen von Wechseln, Vorläufen, Wertpapieren, und aus den Kontokorrenten abzüglich gezahlter Passivzinsen K 7.267.511 (+ 1.903.332), Provisionen inklusive des Gewinnes der Warenabteilung K 2.835.223, Erträge des Devisen-, Effekten- und Konfessionalsgeschäftes K 2.057.912, Unbeobachtete Dividenden Kronen 117, Summe K 12.445.020 (+ K 1.903.332).

Laufen: Gehalte und Löhnungen Kronen 2.161.918 (+ 388.306), Speise: Miete, Büroverordnungen, Porto, Infrate, Beiträge zum Pensionsverein usw. K 1.733.219 (- 47.689), Steuern und Gebühren K 1.492.283 (+ 134.938), Abschreibungen am Inventar und an Forderungen Kronen 552.132 (- 37.922), Gewinn per Saldo K 6.505.467 (+ 1.465.699), Summe K 12.445.020 (+ 1.903.332).

Das Bilanzkonto vergleicht sich mit dem des Vorjahres wie folgt:

Aktiva: Kassabestände K 7.595.406 (+ 2.155.159), Effekten laut Verzeichnis K 7.616.309 (- 6.114.784), Syndikats- und Kommanditbeteiligungen K 3.628.967 (- 240.582), Wechselportefeuille: a) Wechsel in Kronen Währung Kronen 70.190.057, b) Wechsel in fremder Währung K 6.170.235, zusammen K 76.360.293 (+ 9.013.724), Realitäten und Bankgebäude in Prag, Reichenberg, Gablitz, Saaz, Olmütz, Brünn, Hohenelbe, Salzburg, M. Schönbach und Pilsen K 4.513.531 (+ 1.335.144), Inventar K 208.100 (- 99.929), Debitoren: der Bank und Warenabteilung, sowie Guthaben bei Banken und Bankiers K 237.702.160 (+ 12.351.536), Summe K 337.624.768 (+ 18.400.268).

Passiva: Aktienkapital 325.000 Stück Aktien zu K 200 K 65.000.000 (+ 15.000.000), Geldeinlagen: a) gegen Kassascheine K 212.100, b) gegen Einlagsbücher K 69.898.491, zusammen K 70.110.591 (- 11.432.313), Tratten K 8.444.685 (+ 273.787), unbeobachtete Dividenden K 7.686 (+ 1.033), Reservefonds: a) Reservefond 1 K 5.130.000, b) Baureserve für die Bankgebäude K 300.000, c) Spezialreserve laut § 32 der Statuten K 1.000.000, d) Kapitalreserve K 10.570.000, zusammen K 17.000.000 (+ 4.250.000), Reservefond der Kreditnehmer (Zentrale Olmütz) K 22.047, Sicherstellungsfond der Kreditnehmer (Zentrale Olmütz) K 30.400, Kreditoren K 170.556.339 (+ 8.894.509), Gewinn per Saldo K 6.505.467 (+ 1.465.699), Summe Kronen 337.624.768 (+ 18.400.268).

Der Böhmischen Union-Bank standen zu Ende 1912 Gesamtmittel in der Höhe von rund 337 Millionen Kronen (+ 18 Millionen) zur Verfügung. Hievon entfielen rund 82 Millionen auf eigene und zirka 255 Millionen Kronen auf fremde Mittel. Die Liquidität der Böhmischen Union-Bank geht aus den nachfolgenden Zahlen hervor: Den Verpflichtungen aus Geldeinlagen K 70.110.000, Tratten K 8.440.000, Kreditoren K 165.730.000, zusammen K 244.280.000 stehen an leicht realisierbaren Aktiven Kassenbestände K 7.595.000, Effekten Kronen 7.616.000, Wechselportefeuille K 76.360.000, durch Effekten bedeckte Debitoren K 99.386.000, Guthaben bei Banken und Bankiers K 8.320.000, zusammen K 199.277.000 gegenüber, so daß die Verpflichtungen durch jederzeit realisierbare Aktiven mit zirka 82 % gedeckt sind. Die Dividende von K 14 bietet, auf den Aktienkurs gerechnet, eine Rentabilität von zirka 5 1/4 Prozent, wobei der Umstand nicht zu unterschätzen ist, daß die Aktien der Böhmischen Union-Bank nur geringfügigen Kurschwankungen unter-

worfen sind. Sie vermochten selbst in kritischen Börsenzeiten ihren stabilisierten Wertstand zu behaupten, was als ein Beweis der vorzüglichen Klassifizierung der Aktien gelten kann.

**Zahn-Crème**  
**KALODONT**  
**Mundwasser**

**Tod infolge eines Hundebisses.** Man schreibt uns unter dem 3. d. aus Graßnigg: An den Folgen eines Hundebisses starb gestern plötzlich der Bergarbeiter Alois Potoker. Er wurde am 31. Dezember v. J. von einem wütenden Hunde gebissen und am nächsten Tage an das Pasteurinstitut in Wien abgegeben, aus dem er nach 14tägiger Behandlung gesund entlassen wurde. Potoker arbeitete dann bis 28. Februar. Am nächsten Tage wurde er plötzlich von Schlundkrämpfen befallen und verschied trotz sofortiger ärztlicher Hilfe unter furchterlichen Qualen. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit fünf unverforgten Kindern.

**Radium-**  
**Franzbranntwein**

mit Menthol, einzig bestbewährtes Hausmittel  
erhältlich bei der Firma

**Johann Fiedler, Drogerie, Cilli.**

**Sind Lungenleiden heilbar?** Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kuranstalt Dr. med. H. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es vollständig umsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hievon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann u. Co., Berlin 868, Müggelstraße 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

**Steckenpferd-**  
**Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsbriefe unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhäute; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

**Fay's ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen**

werden aus den Heilquellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich

seit Jahrhunderten

bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh

vorzüglich bewährt haben.

Nachahmungen weisen man zurück. Preis Kr. 1,25 per Schachtel

überall erhältlich.

**Von allen Kaffee-**  
**Surrogaten**

verdienen die Fabrikate der  
Firma Heinrich Franck Söhne  
die Bevorzugung unserer Haus-  
frauen; auch in den besten Familien,  
in den feinsten Küchen hat  
sich dessen Erprobung bewährt.

**Schlaflose Nächte** verbringen viele durch den Husten, namentlich haben auch die Kinder durch den Keuchhusten und Katarrhusten viel durchzumachen. Als bestes Mittel dagegen erweisen sich immer wieder Kaiser's Brust-Caramellen mit den drei Tannen, sie sind durch 5900 notariell beglaubigte Zeugnisse als hilfebringend anerkannt.

### Schrifttum.

**Wesen und Werden der nationalen Frage** behandelt der Reichsratsabgeordnete Franz Jaffer im sechsten Heft der „Deutschen Arbeit“ (Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Verlag Prag 1., Palais Slav-Gallas. Bezugspreis vierteljährlich mit Postgebühr 3.78 Kronen, fürs Deutsche Reich 3.50 Mark). Er untersucht zunächst genau den Tatbestand auf tschechischer Seite: „Das tschechische Volk ist erfüllt von dem Ideale, alle Volksangehörigen ohne Rücksicht auf den Ort der Siedelung und den Beruf zu einem nationalen Gemeinwesen zusammenzufassen. Wirksam ist dabei vor allem der Drang zu einer Nation im höchsten Sinne zu werden, das heißt sich aus einer bloßen Sprachengemeinschaft zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zu erheben, in der jedem einzelnen seine bestimmte Aufgabe zugewiesen ist. Fast könnte man dieses Gemeinwesen einen Personalstaat nennen, wenn ihm nicht gewisse Hoheitsrechte des Staates fehlten.“ Der großzügige Aufsatz ist geeignet, auch Fernerstehenden den nationalen

Kampf nicht nur nach den äußeren Anzeichen, wirklich dem Wesen nach klar zu machen. — Im gleichen Heft liefert Leo von Egloffstein mit dem Aufsatz „Dorfkultur einen Beitrag zu dem wichtigen Thema der „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“. Den sogenannten kleinen Finanzplan bespricht Professor Loebl. Professor Kreibich schreibt über „Schutzverein und Volksbildungsarbeit“. Zwei Erzählungen von Josef Schicht + und Rudolf Haas sind zwischen die Aufsätze eingefügt. Die Rundschau enthält Aufsätze über Friedrich Hebbel, über „Tschechen und Franzosen“, über die Agrarfrage in Bosnien, über die Not im Erzgebirge, über soziale Hilfsstätigkeit, die Arbeitsschule und eine große Anzahl von anderen Beiträgen in den üblichen neu eingeführten Abteilungen. Die deutschböhmisches Kunst ist vertreten durch Holzschnitte von Reinhold Klaus. Das Heft schließt als recht reichhaltige Uebersicht über die neu aufgenommenen Bestrebungen der „Deutschen Arbeit“ das erste Halbjahr dieses Jahrganges ab.

**Deutsch-Oesterreichische Klassikerbibliothek**, herausgegeben von Dr. Otto Rommel. Band 30 und 32. Charles Scalsfield, ausgewählte Werke, Band 3 und 4. Das Rajütenbuch, herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel, 3. und 4. Bände, gebunden zwei Kronen. Scalsfield war eine der interessantesten und eigenartigsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Dieser lebensvolle Roman kann in vieler Beziehung als eine Fortsetzung der „Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre“ (Band 13 und 14) betrachtet werden, da schon dort verheißungsvoll auf den werdenden Staat hingewiesen wurde. Er zeigt Scalsfields gewandte Erzählgabe und Schilderungskunst in glänzendem Lichte. Band 31.

Ferdinand Raimund, ausgewählte Werke, Band 2, Alpenkönig und Menschenfeind. — Die unheilbringende Krone. Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. O. Rommel, gebunden eine Krone. „Alpenkönig und Menschenfeind“ ist das psychologisch tiefste und künstlerisch vollendetste der echt volkstümlichen Zauberstücke des Dichters. „Die unheilbringende Krone“ zeigt den Dichter im Ringen um den Lorbeer des Tragikers. Ein dritter Band („Maisfurs Zauberfluch“ und „Die gefesselte Phantasie“) soll ihn auf dieser Bahn begleiten und so das Bild abrunden helfen, denn nicht die harmlose Lustigkeit seiner Jugendstücke, sondern der Hang zum Tragischen gibt seinem Wesen das individuelle Gepräge. Band 33. Die politische Lyrik des Vormärz. Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel, gebunden eine Krone. Die Einleitung gibt ein ausgezeichnetes Bild vom Wesen und Stand der vormärzlichen politischen Dichtung Oesterreichs. Die Auswahl — die erste dieser Art — (enthaltend Anst. Grün, Jodlitz, Grillparzer, Lenau, Karl Beck, Jos. Senn, Herm. Gilm, Ab. Pichler, Joh. Fr. Geltsch, Mor. Hartmann, Alfr. Meißner, Herm. Koller, Joh. Nordmann und Seb. Brunner) ist sowohl geschickt als auch ausreichend. Es steckt viel Geist und Kunst in diesen Liedern. Den Politiker wird es interessieren, aus dieser Sammlung zu beobachten, wie sich aus unklarem Freiheitsdrange allmählich die sozialen und nationalen Probleme herauskristallisieren. Der Gedanke, eine ausreichende Uebersicht über die politische Lyrik jener Epoche zu geben, muß aufs lebhafteste begrüßt werden, um so mehr, wenn die Auswahl so gut ist wie die vorliegende. Sie ist von literaturhistorischer und politischer Bedeutung und sei allen bestens empfohlen.

## Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand . . . . . 1 Milliarde 199 Millionen Kronen.  
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 240 Millionen Kronen.  
Ueberschuss in 1911 . . . . . 15,0 Millionen Kronen.  
Unanfechtbarkeit — Unverfallbarkeit — Weltpolice.  
Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

## Sicherheitswachmannsstelle.

Bei der Stadtgemeinde Cilli gelangt die Stelle eines Sicherheitswachmannes zur Besetzung. Die Anstellung ist das erste Halbjahr eine probeweise, worauf bei zufriedenstellender Prüfungsablegung die provisorische Anstellung erfolgt.

Nach zufriedenstellender 2jähriger provisorischen Dienstzeit erfolgt die definitive Anstellung.

Mit dieser Stelle sind die nachverzeichneten Bezüge verbunden.

Für die Dauer der Probeprobienzeit ein Jahresgehalt von 920 K. nebst einem Monturpauerschale von 150 K. und Naturalwohnung.

Vom Tage der Ernennung zum provisorischen Wachmann: Grundgehalt 10.0 K.; nach dem 3. Dienstjahre 1100 K.; nach dem 6. Dienstjahre 1200 K.; nach dem 9. Dienstjahre 1300 K.; nach dem 12. Dienstjahre 1400 K.; nach dem 16. Dienstjahre 1500 K.; nach dem 20. Dienstjahre 1600 K. und nach 25. Dienstjahren 1700 K., Aktivitätszulage 240 K. und Monturpauerschale 150 K.

Der definitive Wachmann hat Anspruch auf einen Ruhegehalt der auf Grundlage einer 35jährigen Dienstzeit bemessen wird.

Bewerber um diese Stelle müssen der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slowenischen Sprache für den mündlichen Verkehr mächtig sein.

Die bis 15. März 1913 beim Stadamt Cilli einzubringenden eigenhändig geschriebenen Gesuche sind: 1. mit dem Taufschein, 2. mit dem Heimschein, 3. mit den Nachweisen der bisherigen Verwendung zu versehen, und können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die das 24. Lebensjahr erreicht und das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben und körperlich vollkommen gesund und rüstig sind.

Stadamt Cilli, am 10. Februar 1913.

Der Bürgermeister:  
Dr. H. v. Jabornegg.

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

**Ländliches villenartiges Haus** mit 2 Wohnungen. Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinbäume und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete tragsfähige Weinfeuchung. Sehr preiswürdig.

**Stadthaus in Cilli**, einstockig, mit Vorgarten und Grundstück, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 große Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

**Sehr schönes Landgut** im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohnhaus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brautweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause, reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Villenartiges Geschäftshaus** mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

**Ein Landwirtschaftlicher Besitz** in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtmte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersättigung sofort preiswert zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Villa** Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

**Weingartenrealität**, herrlich gelegen, am Lailberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

# Englischer Damen-Modsalon

## Franz Reich

Brunnengasse Nr. 6, I. St. CILLI Brunnengasse Nr. 6, I. St.

(etabliert seit dem Jahre 1905)

**Spezialgeschäft für Massbestellungen englischer Kostüme, Mäntel, Sport- u. Reisekleider**

sowie sonstiger Damen-Garderobe.

Zur Saison grosse Auswahl von Modeneuheiten in Stoffen, nur erstklassige Fabrikate. Für gewissenhafte und feine Ausarbeitung und tadellosen Sitz bürgt mein langjähriges Renommee. **Mädchenkostüme** etc. werden zu billigsten Preisen angefertigt.

**Für Angehörige der p. t. Beamten und Angestellten bedeutende Preisermässigung!!**

Verarbeitung auch von selbstgebrachten Stoffen. Anfertigung von Schnitten nach Mass und Bild. Unterricht im Schnittzeichnen gegen mässiges Honorar. Muster und Mod-journale sowie Massnahmen auf Wunsch ins Haus.

# Mießner & Thee

der beliebteste und verbreitetste, außerordentlich fein in Qualität, wohlschmeckend und sehr billig im Gebrauch. In Paketen ab 50 h.

K. k. priv.

## Böhmische Union-Bank.

Die Herren Aktionäre der

**k. k. priv. Böhmischen Union-Bank**

werden hiermit zur

### 41. ordentlichen General-Versammlung,

welche am 18. März 1913 um 11 Uhr vormittags in Prag, im Sitzungssaale der Bank, Graben Nr. 31 im 2. Stock, stattfinden wird, eingeladen.

#### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses und Beschlussfassung hierüber.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre **Aktien mit Kupon No. 33** bis längstens 10. März 1913

bei der Liquidatur der Gesellschaft in Prag oder bei den Filialen der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank in Bielitz, Brünn, Cilli, Dornbirn, Gablonz, Graz, Hohenelbe, Jägerndorf, Klagenfurt, Königshof a. E., Leoben, Linz, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Salzburg, Troppau, Villach, bei den Exposituren Braunau i. B., Friedek-Mistek i. Schl., und bei unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I., Rathausgasse 20

arithmetisch geordnet und konsigniert zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarten in Empfang zu nehmen.

Prag, am 1. März 1913.

(Nachdruck wird nicht honoriert)

Der Vorstand.

### Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 24. Februar bis 2. März 1913 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen dav. eingeführtes Fleisch in Anzahl Stück										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Gütlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Ferkel-
Friedrich Johann . . . . .	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	206	—	—
Junger . . . . .	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes . . . . .	—	2	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig . . . . .	—	—	1	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Restorich Jakob . . . . .	—	6	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebentzegg Josef . . . . .	—	6	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	165	—	—	19	—	—	—
Reisner Josef . . . . .	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz . . . . .	—	1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer . . . . .	—	2	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan . . . . .	—	4	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—
Umeegg Rudolf . . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hollgruber Franz . . . . .	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	79	—	—	—	—	—	—	—
Sweil . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waltwirte . . . . .	—	—	—	—	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	—	—	—
Private . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	97	—	—	—

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche uns anlässlich unserer am 24. Februar verstorbenen unvergesslichen Stiefmutter, Frau

## Gertrud Pioj

Hausbesitzerin

am Rann bei Cilli, zugekommen sind, dann für die vielen Kranzspenden und die ausserordentlich grosse Beteiligung am Leichenbegängnisse, sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unseren tiefstgefühlten herzlichsten Dank.

Rann bei Cilli, am 28. Februar 1913.

**Leopold und Josefina Saitz.**

## Verloren

schwarzes Geldtäschchen mit Inhalt auf dem Wege Rathausgasse—Bahnhofgasse. Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltung d. Blattes.

Ein guterhaltenes zusammenlegbares

## Tafelbett

und ein schönes poliertes Bett samt Einsatz und Matratze, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Križman, Drechslermeister, Grazerstr.

Ein 12jähr., gesundes, gut erzogenes

## Mädchen

wünscht bei einer Familie unterzukommen. Anzufragen bei Frau Agnes Nikl, Schillerstrasse 5.

## Akquisiteur

für Feuer, Leben, Unfall, sucht erstklassige inländische Versicherungsgesellschaft. Anfragen sind zu richten unter „Nr. 19257“ an die Verwaltung dieses Blattes.

## Wiesen

auf mehrere Jahre zu verpachten und zwar: Eine am Galgenberg mit Harpfe, im Ausmasse von 7 Joch und eine mit 4 Joch am Annenof mit Heustadt. Anzufragen Hauptplatz Nr. 8, I. Stock.

## Honig

feinst, garantiert naturrein, versende 5 Kilogramm franko zu Kronen 8.50. Eduard Rittinger, Weinbergbesitzer, Werschetz, Banat. 19247

## Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. Juni eventuell mit 1. Mai 1913 zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sacher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.